

Dr. Thomas Rühmer

Korrektur Pflanzenschutz im Obstbau wird immer mehr zum Ding der Unmöglichkeit

In diesem Artikel werden wegen der besseren Leserlichkeit beide Geschlechter gleich bezeichnet.

In der öffentlichen Meinung ist der Schutz von Kulturpflanzen vor Krankheiten und Schädlingen absolut unpopulär.

Gesetzliche Auflagen

Jedes Pflanzenschutzmittel, das für die Anwendung im Kulturschutz zugelassen ist, hat seine gesetzlich vorgeschriebenen Auflagen. So müssen Abstände zwischen zwei Anwendungen eingehalten werden, die Anzahl der Anwendungen ist reglementiert und natürlich die vorgeschriebene Wartezeit vor der Ernte, damit keine gesundheitlich bedenklichen Rückstände auf den Früchten bleiben können.

Diese Auflagen sind für jedes Produkt anders und finden sich im (kleingeschriebenen) Beipacktext direkt an der Verpackungseinheit oder im Internet (im offiziellen Pflanzenschutzmittelregister). Ein Obstbauer überlegt sich also schon vor Vegetationsbeginn bei der Bestellung seiner Pflanzenschutzmittel, wann er etwa welches Produkt zum Einsatz bringen wird.

Die unerwarteten Launen der Natur

Nicht immer kann man auf alles gefasst sein, was die Natur an Launen so mitbringt. Als Beispiel soll hier die Bekämpfung des Apfelschorfs herangezogen werden, da diese Pilzkrankheit im Frühjahr die meiste Beachtung erfordert. Gibt es plötzlich im Frühjahr unerwartet feucht-nasse Witterung, muss häufiger Pflanzenschutz betrieben werden. Meist in kürzeren Spritzabständen als die Etiketten erlauben. Auch mit der Anwendungshäufigkeit stößt man schnell an die Grenzen des realistisch Machbaren.

Zusätzliche Auflagen

Von den Handelsketten werden noch strengere Auflagen-Pakete geschnürt, die den Landwirten die Möglichkeiten von sinnvollen Bekämpfungsstrategien erschweren oder gar unmöglich machen. Anwendungshäufigkeiten werden noch weiter eingeschränkt, manche Wirkstoffe gänzlich verboten.

Abgesehen davon, dass die Beratung immer schwieriger wird, weil jeder Obstbauer andere Auflagen zu erfüllen hat, wird auch ein Wirkstoffwechsel im Sinne des Resistenzmanagements (EU-RL 2009/128/EG) nicht mehr umsetzbar.

In den Achtziger- und Neunziger-Jahren war das Schlagwort Resistenzmanagement in aller Munde. Jeder wusste, wenn man einen Erreger mit immer dem gleichen Wirkstoff konfrontiert, übt man einen künstlichen Selektionsdruck aus, so dass nur mehr die überbleiben, die diesen Wirkstoff aushalten und überleben können. Man züchtet sich also seine resistenten Krankheits-erreger (ähnlich wie die gefürchteten Krankenhaus-Keime, gegen die keine Mittel mehr wirken!).

In der EU-Richtlinie 2009/128/EG ist das sogar gesetzlich festgeschrieben: „Wenn ein Risiko der Resistenz gegen Pflanzenschutzmaßnahmen bekannt ist und der Umfang des Befalls mit Schadorganismen wiederholte Pestizidanwendungen auf die Pflanzen erforderlich macht, sind verfügbare Resistenzvermeidungsstrategien anzuwenden, um die Wirksamkeit der Produkte zu erhalten. Dazu kann die Verwendung verschiedener Pestizide mit unterschiedlichen Wirkungsweisen gehören.“ Trotzdem scheint heute niemand mehr über diese Dinge nachzudenken.

Der verwöhnte Konsument

Im Geschäft findet man die schönsten Äpfel zu niedrigsten Preisen. Wenn sich der Pflanzenschutz und alle seine Reglementierungen so weiter entwickeln, wird man sich von diesem Bild wohl verabschieden müssen.



Der Apfel muss makellos, frisch, saftig und wohlschmeckend sein. Der Konsument kauft mit dem Auge. Und er ist verwöhnt.

Der Landwirt darf nicht den Anspruch haben, eine Krankheit oder einen Schädling ganz von seinen Äpfeln fernhalten zu können. Und im Gegenzug muss der Konsument auch Ware akzeptieren, die Schorfflecken auf der Schale haben und teurer sind, als die Äpfel, die sie bisher genießen konnten. Aber dafür sind sie gesetzlich und nach den Auflagen der Handelsketten korrekt produziert!

Das Pareto-Prinzip

Mit relativ wenig Aufwand den größten Effekt erzielen

Der Wirtschaftswissenschaftler Vilfredo Pareto hat sich im 19. Jahrhundert bereits mit der Verteilung des Bodens in Italien beschäftigt und dabei herausgefunden, dass 20% der Bevölkerung 80% des Bodens besitzen. Rasch wurde diese 80/20-Regel auf andere Lebensbereiche übertragen und gilt auch beim Thema Pflanzenschutz.

Mit nur 20% des notwendigen Aufwandes können bereits 80% des erwünschten Erfolges erreicht werden. Die restlichen 80% an Energie, Zeit und Material ver(sch)wendet man darauf, 100% Erfolg zu erreichen.

Es kann also sinnvoll sein, sich in manchen Bereichen von dem Gedanken zu befreien, unbedingt 100% erreichen zu wollen! Ein gutes Beispiel kann hier die Bekämpfung des Apfelwicklers sein. Um absolut 100% wurmfreie Äpfel zu produzieren, werden in manchen Jahren sehr viel und häufig Pflanzenschutzmittel eingesetzt. Dabei erreicht man bereits deutlich mehr als 80% nur durch das Aufhängen von Pheromon-Dispensern in der Anlage.

Klingt erstaunlich, ist aber sicher in vielen Bereichen so: nur 20% des Aufwandes bringen schon 80% des Erfolges!